

Adolf Rütten, gen. „dä Maan“, 24. Preisträger der Jacobsleiter im Jahre 2009

von Franz-Josef Radmacher

Was wissen wir hier in Lank- Latum oder gar in Meerbusch über Nierst?

Nierst liegt 3 km von Lank nicht weit vom Rheinstrom, da gibt es kaum Gewerbebetriebe, aber noch einige Bauern. Manche wissen auch, dass es da eine Kirche und eine zweckentfremdete Schule und einen Sportplatz gibt. Bei dem Stichwort Brauchtum fällt manchem ein, dass dort heftig Karneval gefeiert wird mit einigen archaischen Bräuchen, aber niemals Schützenfest. Mit zunehmender Entfernung nimmt dieses Wissen natürlich ab.

Wird aber nach einer Persönlichkeit gefragt, die für Nierst stellvertretend steht, die quasi als heimlicher Bürgermeister oder Ortsvorsteher fungieren könnte, da fällt einem so schnell keiner ein. Und doch gibt es eine Persönlichkeit, die in Nierst über ein großes Ansehen verfügt, obschon sie schon lange Zeit nicht mehr dort wohnt, sondern im benachbarten Stratum. Diese Persönlichkeit ist Adolf Rütten, genannt „dä Maan“, den wir heute ehren wollen.

Als Adolf Rütten am 28.11.1926 in Nierst schräg hinter der Kirche zur Welt kam, war es ihm nicht an der Wiege gesungen worden, dass er einmal als der bekannteste Karnevalist und Sänger der Freien Herrlichkeit Nierst gelten würde. Jedenfalls vollzog sich seine frühe Sozialisation in der Nierster Dorfflur. Er lernte die deutsche Sprache mit Nierster Akzent in der Dorfschule bei Lehrer Skowronek und Fräulein Schneck, beide sehr aktiv in der Jugendarbeit in brauner Zeit.

Als kleiner Junge hatte Adolf zwei ältere Brüder. Den kleinen Adolf nannte man dann oft „dat Männeke“, aber er konnte das nicht verstehen und aussprechen und nannte sich selbst „Maan“. Das fanden die Nierster so lustig, dass sie das Kind fortan „dä Maan“ nannten, was sich bis heute so erhalten hat. Seine Lehrzeit als Schlosser erlebte Adolf Rütten dann im Krieg bei den Westdeutschen Celluloidwerken in Lank. Diesem Betrieb blieb er dann bis 1977 treu, nur unterbrochen durch Reichsarbeitsdienst, Wehrmacht und englische Kriegsgefangenschaft. Hier hat er so manches Feuer erlebt und musste

danach bei den Aufbauarbeiten mitmachen. Nach Schließung des Werkes erhielt er eine Stelle als Heizer bei der Firma Dujardin in Uerdingen, bis er 1991 seine verdiente Rente bekam.

Schon kurz nach Kriegsende im Jahre 1947 war Adolf Rütten dabei, als sich in Nierst die Karnevalisten trafen, um den in Krieg und Nazizeit ziemlich daniederliegenden Karneval und die Gesellschaft „Kött on Kleen“ wieder zu beleben. Der Karneval steckt ihm, wie jedem echten Nierster, im Blut. Weil der Saal seit 1956 nicht mehr zur Verfügung stand, beschloss der Verein, ein Zelt aufzubauen, und das mitten im Winter. Eine Heizung musste her. Mit List und Tücke hat dann „dä Maan“ den Herrn von Radinger überredet, überzählige Rohre von der Celluloidfabrik ausleihen zu dürfen. Später gelang es auch, einen ausgedienten Heizkessel abzustauben.

Bei der Karnevalsgesellschaft Kött on Kleen hat Adolf Rütten dann über die Jahre praktisch jeden verantwortlichen Posten bekleidet. Über 30 Jahre war er 1. Vorsitzender, 1953 war er Prinz, über mehrere Jahre leitete er auch als Präsident die Sitzungen. Groß heraus kam er aber musikalisch mit seinen Parodien und Liedern. Zumeist trat er pro Sitzung zweimal auf, oft als Büttenredner und zumeist zusammen mit 3 oder 4 Freunden in der Gruppe der „Rheinmelodiker“, mit Akkordeon und Gitarre. In früheren Jahren wurde das mehr oder weniger skandalöse Dorfleben geschildert, was den Saal bzw. das Zelt dann in Hochstimmung versetzte. Heute ist das leider eher abgeflacht.

Das Karnevalstalent von „dä Maan“ sprach sich auch in der Nachbarschaft herum, so dass er bald ein gefragter Büttenredner war. Besonders eng war das Verhältnis zur GKG Oraniendorf in Krefeld, die ihn sogar zum Ehrensensator ernannte. Auch im Seidenweberhaus trat er auf, beispielsweise in der Rolle „Nä, wat es dä Papa schön“.

Am besten glänzte Adolf Rütten aber in seiner Rolle als Sänger. Sein Gesangstalent wurde schon früh entdeckt. Er nahm regelmäßig

